



Gregor Tischler

## **Petrus Canisius: ein Reformator, kein Heiliger!**

---

Am 8. Mai 1521, vor 500 Jahren also, wurde in den heutigen Niederlanden Petrus Canisius geboren. Mit 22 Jahren trat er in den Jesuitenorden ein und wurde bald zum rastlosen, bedeutendsten Gegenreformer im deutschen Sprachraum, d.h. aber auch zu einem großen Reformator der katholischen Kirche. So verdankte sie ihm nicht nur den ersten eigenen Katechismus (1555) - Canisius fühlte sich wohl durch Luthers Katechismen und den Bildungsvorsprung des Protestantismus herausgefordert -, sondern auch zahlreiche neue Bildungseinrichtungen. Und ohne die in der Folgezeit gegründeten Jesuitenkollege wäre wohl auch die kulturelle Blüte, die sich vor allem nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges auch und gerade in der katholischen Kirche entfalten konnte, nicht möglich gewesen.

Und doch: Canisius war alles andere als ein Heiliger! Da sind zum einen die Hasspredigten des Jesuiten gegen Protestanten; vor allem aber müssen uns seine leidenschaftlichen Aufrufe zur Verfolgung von Dämonen und Hexen erschüttern. Nun war es schon früher, vor allem in Folge der "Hexenbulle" von Papst Innozenz VIII. (1484), mit der die beiden Dominikaner Jakob Sprenger und Heinrich Institoris als Inquisitoren eingesetzt wurden, zu einem, man muss es heute so sagen: Massnmord an unschuldigen Menschen, insbesondere Frauen, gekommen. Damit glaubten wohl die Verfolger in ihrem Wahn, Gott einen Dienst zu erweisen (vgl. Joh 16,2). Seine, wie der Theologe Gotthard Fuchs (in "Christ in der Gegenwart" Nr. 18/2021) treffend formulierte, "spirituelle und pastorale Kreativität" hinderte Canisius nicht daran, mit seinem Predigertalent den Hexenwahn noch weiter zu verbreiten. Fuchs erklärt den damals herrschenden "Grobianismus" als "Zeitcolorit" und nennt die theologische Rechtfertigung der Hexenverfolgung einen "tiefschwarzen Fleck auf der weißen Weste dieses unermüdlichen Missionars". Aber stimmt da noch die Metapher von der "weißen Weste"?

Gewiss, die Verdienste des Petrus Canisius sind auch heute zu würdigen. Was aber bei einer Gesamtwürdigung überwiegt, ist das Faktum, dass seine Hasspredigten, in einer Linie mit Hexenbulle und "Hexenhammer" (1487) der Inquisitoren Sprenger und Institoris, Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren und der Botschaft Jesu diametral entgegen standen. So sah es übrigens später auch der Jesuit Friedrich von Spee, der in seiner "Cautio criminalis" (1630), selbst auf die Gefahr hin, Opfer der Inquisition zu werden, die entsetzlichen, meist nur mit falschem Geständnis und Hinrichtung endenden Folterungen der vermeintlichen Hexen anprangerte.

Nein, jene Aufrufe zur Hexenverfolgung lassen sich durch nichts entschuldigen oder verharmlosen. In Wahrheit werden sie zu gravierenden Argumenten, um die Praxis der Heiligsprechungen in der katholischen Kirche fundamental in Frage zu stellen. Interessanterweise wurde Canisius erst 1864 vom "Unfehlbarkeitspapst" Pius IX. selig- und 1925 von Pius XI. heiliggesprochen. Dass Letzterer zu diesem Zeitpunkt durchaus Sympathien für Mussolini und dessen Herrschaftsform zeigte (vgl. David I. Kretzer, Der erste Stellvertreter, Darmstadt 2016), dürfte keine Nebensächlichkei sein. Doch auch schon Leo XIII., obgleich gegenüber seinem Vorgänger offener für die Moderne, dachte in streng antiökumenischen Kategorien, wenn er Canisius als den "zweiten Apostel Deutschlands" pries.

Kann jemand Apostel sein, der zum Morden an völlig Unschuldigen aufrief? Heilige sollen doch Vorbilder sein, gerade auch für die Gläubigen heute. Petrus Canisius, nein, der taugt dazu wirklich nicht!